

Brennpunkt Gesundheitspolitik Margareta Annen-Ruf, SVS Vorstand

Die Präsidentenkonferenz des Schweizerischen Verbandes für Seniorenfragen (SVS vom 30. April 2013 in Zürich, war aktuellen Themen der Gesundheitspolitik gewidmet. Zur «Spitalfinanzierung ändert Pflegefinanzierung?!» und zu «200 Millionen Franken mehr für Hausärzte?», nahmen Vertreter und Vertreterinnen der vier Bundesratsparteien Stellung.

SVS-Präsident, Hans Werner Widrig, der einleitend auf die Bedeutung der beiden Konferenzthemen hinwies, begrüßte neben den Teilnehmenden, besonders die Referenten und Referentinnen, die Nationalräte/-innen Bea Heim SP, Ruth Humbel CVP, Bruno Pezzatti, FDP und Jürg Stahl, SVP sowie Hansruedi Schönenberg, Präsident der SVS-Gesundheitskommission.

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde der vier Parlamentarier/-innen erwähnte Hansruedi Schönenberg die vielen Probleme und Fragen im Gesundheitswesen, die die älteren Menschen beschäftigten. So u.a. etwa die Fallkostenpauschale, die Übergangspflege, die Pflegefinanzierung, die finanzielle Belastung älterer chronisch kranker oder multiborbider Menschen.



Die Referenten und Referentinnen von links: Ruth Humbel, Jürg Stahl, Hansruedi Schönenberg, Bea Heim (Foto Josef Senn)

Der Pflegebedarf ob im Heim oder zuhause, die für die Betreffenden oft eine grosse finanzielle Belastung darstelle, dürfe nicht in die Sozialhilfe führen, meinte Nationalrätin Bea Heim. Die Übergangspflege von 14 Tagen bezeichnete sie als zu kurz bzw. als ein verfrühtes Abschieben. Handlungsbedarf sieht die Parlamentarierin ausserdem bei der in der Verfassung verankerten Niederlassungsfreiheit, die für die Älteren ein Problem darstelle, da etwa die Finanzierung der Pflege kantonal und oft auch lokal unterschiedlich geregelt sei. Doch das Problem sei erkannt. Als grösste Herausforderung für die Zukunft bezeichnete sie den steigenden Anteil pflegebedürftiger Menschen.

Grösste Herausforderung – Pflegebedarf.

Nationalrätin Ruth Humbel wies zunächst auf die demografische Entwicklung hin und die damit verbundenen Probleme im Gesundheitswesen. Im Weiteren bemängelte sie, die fehlende Forschung (Datenlage) über die Qualität der Behandlung und Kosteneffizienz vor Einführung von DRG. Ruth Humbel plädierte

ausserdem für neue Versorgungsmodelle wie etwa die integrierte Versorgung sowie die Stärkung der Palliative Care. Humbel zeigte sodann auf, dass 6 Milliarden Prämien-gelder im Risikoausgleich von unter 55-Jährigen an über 60-Jährige verteilt würden und rund 85% der Prämienverbilligungsgelder von 4 Milliarden an Familien (unter 50-Jährige). Für Nationalrat Bruno Pezzatti ist das Gesundheitswesen nicht nur komplex, sondern überreguliert, im Gegensatz zur Landwirtschaft in der die Regulierung abnehme. Er befürwortete ferner die Fallkostenpauschale, da sie gleiche Leistungen mit der gleichen Pauschale vergüte und falsche wirtschaftliche Anreize verhindere. Pezzatti sprach sich zudem für mehr Fachärzte mit einer geriatrischen Ausbildung aus.

Nationalrat Jörg Stahl, nannte den Pflegebedarf als grösste Herausforderung der Zukunft. Jedes Jahr würden die Prämien um 4.2 Prozent steigen und das müsse mit den Jungen diskutiert werden. Er kritisierte ausserdem die Akademisierung der Pflegeberufe. Bezüglich DRG meinte Stahl, dass erst einmal Erfahrungen gesammelt werden müssten, be-

INHALTSVERZEICHNIS

BRENNPUNKT	
GESUNDHEITSPOLITIK	1
EDITORIAL	2
NACHGEFRAGT	2-3
DIE SUVA	4
TERMINE	4
IMPRESSUM	4

EDITORIAL



SVS-Präsident
Hans Werner
Widrig

Der verfeinerte Risikoausgleich ist eine unverzichtbare, dringende Forderung des SVS. Mit dieser Massnahme sollen die Krankenversicherer Anreize für effiziente Vorsorgeformen vor allem von chronisch kranken Menschen erhalten. Da sich dieses Geschäft bereits in der parlamentarischen Beratung befindet, sollte es auch dort mit grosser Dringlichkeit behandelt werden. Der bundesrätliche Gegenvorschlag zur Einheitskassen-Initiative verknüpft dieses dringende Postulat mit der Einheitskassen-Diskussion. Damit drohen unnötige Verzögerungen. Mit der strikten «juristischen» Trennung von Grund- und Zusatzversicherung erhöhen sich Verwaltungsaufwand und Prämien. Das entspricht nicht den Bedürfnissen der Seniorinnen und Senioren.

Der Vorstand des Schweizerischen Verbandes für Seniorenfragen (SVS) hat deshalb an der Sitzung vom 16.04.2013 einstimmig beschlossen, den bundesrätlichen Vorschlag abzulehnen. Geradezu überflüssig ist die vorgeschlagene «Rückversicherung» von teuren Krankheitsfällen: Die Kassen schliessen heute bereits die entsprechenden Rückversicherungen ab. Fazit: Der indirekte Gegenvorschlag von Bundesrat Berset zur Einheitskasse ist unnötig und kontraproduktiv. Der SVS-Vorstand hat dies auch in seiner Vernehmlassung an das Bundesamt für Gesundheit bekräftigt.

vor schon wieder Veränderungen verlangt würden. Auch hat sich seiner Meinung nach der Spitalbereich stark ausgedehnt.

Die Hausarztmedizin – wichtiger Pfeiler der Grundversorgung

Eine gut funktionierende Hausarztmedizin ist besonders für uns ältere Menschen wichtig, sagte Hansruedi Schönenberg. Massnahmen zu ihrer Stärkung wie etwa Aus- und Weiterbildung, Forschung, Finanzierung, seien deshalb zu begrüssen. Anhand von Fakten und Zahlen zeigte Ruth Humbel auf, dass die Schweiz im internationalen Vergleich eine grössere Ärztedichte hat als Ausland. Der sogenannte Ärztemangel beruhe einerseits auf einer falschen Verteilung sowohl regional wie auch im Verhältnis Hausärzte-Spezialärzte sowie andererseits auf strukturellen Problemen – viele Hausärzte vor dem Pensionsalter, generell kürze-

re Arbeitszeiten, eine zunehmende Feminisierung der Ärzteschaft. Sie erläuterte sodann die Volksinitiative «Ja zur Hausarztmedizin» und den direkten Gegenvorschlag des Bundesrates, der die Hausarztmedizin als tragenden Pfeiler der medizinischen Grundversorgung anerkennt, aber die exklusive Förderung einer Berufsgruppe der Verfassung ablehnt. Auch Nationalrat und Ständerat lehnen die Initiative ab, der direkte Gegenvorschlag ist jedoch noch in der Differenzvereinbarung. In der anschliessenden Diskussion wird unter anderem die Frage aufgeworfen, wo die Grenze zwischen kantonaler und nationaler Kompetenz liegen soll? Dass die Krankenkassen ihre Prüfungs- und Aufsichtsfunktionen besser wahrnehmen sollten und neben qualifiziertem Pflegepersonal mit guter Ausbildung wurde auch Pflegepersonal mit Einfühlungsvermögen gefordert.

NACHGEFRAGT

Der neue Geschäftsführer des Schweizerischen Verbandes für Seniorenfragen (SVS) Ulrich Brügger, ist bewandert in Altersfragen.

Margareta Annen: Du bist neu Geschäftsführer des Schweizerischen Verbandes für Seniorenfragen (SVS). Was hat Dich zur Übernahme dieses Amtes bewogen und warst Du oder bist Du noch anderweitig im Bereich Alter tätig?

Ueli Brügger: Ich bin seit einiger Zeit in der Betriebskommission eines Alters- und Pflegeheimes aktiv. Nun bin ich sogar Präsident dieser Kommission. In diesem Zusammenhang bin ich mit vielen Fragen des Alters konfrontiert worden. Dabei bin ich dann auf den Kongress «Wirtschaft und Alter» in Zug gestossen. Das hat mich interessiert. Dort traf ich dann auch Beat Federspiel, ein früherer Arbeitskollege von mir. Er hat in mir das Interesse für den Verband für Seniorenfragen geweckt. Da ich das Privileg hatte mich vorzeitig pensionieren zu lassen, hat mich die Herausforderung im Zusammenhang mit der Aufgabe des Geschäftsführers nicht mehr

los gelassen. Die politischen Fragen haben mich immer interessiert und in diesem Verband werden auch solche Fragen im Zusammenhang mit den Senioren diskutiert. Im Weiteren kann ich etwas zurückgeben, was ich als Privileg erhalten habe.

M. A.: Die Senioren und Seniorinnen haben andere Bedürfnisse etwa in Bezug auf den öffentlichen Verkehr, das Wohnen/Wohnungsbau, die Waren- und Güterproduktion (benutzerfreundlich), die Sicherheit oder auch den Tourismus. Wird dies von Politik und vor allem der Wirtschaft genügend berücksichtigt?

U.B: Im Moment habe ich den Eindruck, dass dies noch zu wenig berücksichtigt wird. Vor allem im Bereich der Wohnformen. Da wird immer noch sehr viel Geld in die traditionellen Formen der Alters- und Pflegeheime investiert. Hier sehe ich

noch ein grosses Potential um den Alltag der Senioren zu verbessern. Die Sicherheit ist auch nicht mehr gewährleistet. Durch den Kriminaltourismus sind die Senioren vermehrten Gefahren ausgesetzt. Durch Banden werden heute vor allem auch ältere Leute bedroht und ausgeraubt. In der Wirtschaft werden vermehrt Senioren weiter beschäftigt, da hier ein grosses Wissen und viel Erfahrung weiter genutzt werden kann. Da ist die Politik auch noch gefordert die richtigen Rahmenbedingungen zu schaffen, ohne das Pensionsalter zu erhöhen. Auf der andern Seite wird aber ein grosses touristisches Angebot für Senioren aufgebaut, da hier ein grosses wirtschaftliches Potenzial liegt.

M.A.: Was sind für Dich im Zusammenhang mit der demographischen Entwicklung die grössten Herausforderungen und wo siehst Du Chancen?

U.B: Die Sicherstellung unserer Sozialwerke stellt die grössten Herausforderungen dar. Es ist wichtig, dass die folgenden Generationen auch noch von AHV und Pensionskassen profitieren können. Es ist für mich unverständlich, dass so viel Geld, die öffentliche Hand, wie auch die Mitglieder der Pensionskassen so viel Geld kostet. Irgendwas läuft da noch falsch. Es darf nicht zum Generationenkonflikt kommen. Hier ist die Politik gefordert. Im Weitern stellen sich für mich auch noch Fragen im Zusammenhang mit der grossen Zuwanderung, die im Moment im Gange ist. Im Moment profitieren allenfalls die Sozialwerke davon, aber auf die Dauer wird dies sicherlich noch grosse Herausforderungen geben, wenn diese Leute ins Alter kommen. Eine Chance besteht in der Freiwilligenarbeit die dem grossen Potenzial an Senioren gute Möglichkeiten zu einem Engagement in der Gesellschaft bietet.

M.A.: Welchen Wunsch hast Du an die Politiker und die Gesellschaft was das die Alterspolitik angeht.

U.B: Für mich ist es ein grosses Anliegen, dass die Arbeit, die unsere Senioren für dieses Land geleistet haben auch entsprechend gewürdigt wird. Das heisst, dass den Senioren ein

würdiges Leben im dritten / vierten Lebensabschnitt gewährt wird. Im Weitern habe ich den Wunsch, dass die älteren Menschen nicht isoliert, sondern in die Gesellschaft integriert werden. Neue Wohnformen können einen grossen Beitrag leisten.



PERSÖNLICH

Ueli Brügger, Jahrgang 1953, ist im Berner Seeland aufgewachsen. Nach den Grundschulen machte er eine landwirtschaftliche Lehre und besuchte sodann 2 Jahre die Landwirtschaftliche Hochschule Rütli und nachfolgend die Landwirtschaftliche Hochschule Zollikofen. Schon während der Ausbildung in der Landwirtschaft interessierte ihn die Informatik. Nach einigen Jahren Tätigkeit in der Landwirtschaft absolvierte er eine dreijährige IT Grundausbildung bei IBM und ist seit 29 Jahren in dieser Firma tätig. Ein weiterer Schritt in der Weiterbildung bildete das Nachdiplom für Informatik-Sicherheit an der Fachhochschule Zentralschweiz. Heute ist er Managing Security Consultant sowie Dozent an der Fachhochschule Zentralschweiz (im Bereich Informationssicherheit). Ueli Brügger ist in der Politik aktiv als Präsident der SVP Bezirk Einsiedeln sowie Präsident der BEKO des Altersheimes Langrüti in Einsiedeln. Er ist zudem Mitglied in verschiedenen Dorfvereinen.

Die SUVA – erfolgreicher Pfeiler im Sozialversicherungssystem

Margareta Annen-Ruf, SVS Vorstand

An der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes für Seniorenfragen (SVS) am 13. März 2013, in der SUVA Rösslimatt, Luzern gab Franz Steinegger, Verwaltungsratspräsident der SUVA, einen Einblick in die (Erfolgs)Geschichte dieses hundertjährigen Sozialversicherungssystems.

Zur Eröffnung der Delegiertenversammlung konnte SVS-Präsident Hans Werner Widrig, neben den Präsidenten und Delegierten der Mitgliederverbände auch verschiedene Gäste begrüessen. So vor allem Guido Graf, Regierungspräsident und Vorsteher des Gesundheits- und Sozialdepartements des Kantons Luzern, dem er auch für den Beitrag des Kantons an die Kosten des Aperitifs dankte. Ferner Kurt Furrer, Präsident der SUVA-Pensionierten Vereinigung und Franz Steinegger, alt Nationalrat und Verwaltungsratspräsident der SUVA.

In seinem Grusswort bezeichnete Guido Graf, die demografische Entwicklung als eine gesellschaftliche Herausforderung. Jedes Jahr nach der Pensionierung sei für die Betreffenden ein Gewinn. Voraussetzungen für ein gutes Alter seien jedoch soziale Sicherheit und Gesundheit, meinte er weiter. Dabei wies er auf ein zum Thema Gesundheit erarbeitetes und der Öffentlichkeit vorgestelltes Grundlagenpapier hin. Abschliessend dankte er den Anwesenden, dass sie sich mit Seniorenfragen befassten und auseinandersetzen.

Der Präsident der Pensionierten Vereinigung Kurt Furrer, gab seiner Freude Ausdruck, Mitglieder des SVS

als Gäste zu haben. Das Alter bringe manche Veränderungen mit sich – mit den Rosen auch Dornen – die alle treffen würden. Für Furrer gehören zu einem glücklichen Alter neben finanzieller Sicherheit, auch Solidarität und Zwischenmenschlichkeit. Er gab sich zudem überzeugt, dass die Interessen und Anliegen der Älteren nur gemeinsam angegangen und gelöst werden können.

Tragfähiges Sozialversicherungssystem

In seinem Referat «Gedanken zum Sozialversicherungssystem» blickte Franz Steinegger zunächst auf die Anfänge der SUVA zurück. Als Vorbild zur Schaffung dieser Sozialversicherung diente der Schweiz, die von Fürst Otto von Bismarck 1881 in Deutschland geschaffene Sozialversicherung, die eine Unfall-, eine Kranken- und eine Rentenversicherung umfasste. Nach längeren Vorarbeiten beauftragte der Bundesrat am 2. Oktober 1912 den neu gewählten Verwaltungsrat mit der Unternehmensgründung. Aufgrund u.a. des 2. Weltkriegs konnte die SUVA ihre Tätigkeit jedoch erst 1918 aufnehmen. Während sich bei den Sozialwerken wie etwa AHV, IV, KVG, die Probleme stauten, sei die hundertjährige SUVA immer noch ein tragfähiger Pfeiler im Sozialversicherungssystem, so Steinegger. Dies belegte er etwa am Beispiel der Pensionskasse die einen Deckungsgrad von 125% aufweist sowie einer bereits zum 7. Mal vorgenommenen Prämienenkung. Zudem arbeite die SUVA selbsttragend und benötige keine Steuergelder, betonte er.

Als wichtige Voraussetzung bzw. Grundpfeiler des Erfolgs nannte der Referent die gleichmässige Vertretung der Sozialpartner – Arbeitgeber, Arbeitnehmer – und der Bund. Abgesehen von den technischen Entwicklungen ermöglichten die Vernetzung von Prävention, medizinischer Behandlung, Rehabilitation, laufend Verbesserungen bei der Verhütung von Unfällen und in der Behandlung. Zu einer optimalen Versorgung die Kosten spare gehörten zudem von Beginn weg die Stärkung der Eigenverantwortung und ein soziales Coaching.



Franz Steinegger

Wahlen und Demissionen

Von den Geschäften erwähnt seien vor allem die Wahl der 16 Delegierten in den Schweizerischen Seniorenrat (SSR), die Wahl des SVS-Präsidenten und des SVS-Vorstandes sowie eines Revisors.

Aus dem Vorstand demissionierten auf die DV 2013:

Nach 10 Jahren Vize Präsident Herbert Kaestner, an dessen Stelle André Reymond, Präsident du Conseils des Anciens de Genève, Vorsorgeberater und von 2003–20011 Nationalrat, Einsitz nimmt.

Ferner: Charles Page sowie Revisor, Bruno H. Keller, Zug, für den Albert Fehr gewählt wurde.

Der Präsident dankte den Demissionären, vor allem Herbert Kaestner, für das grosse Engagement mit einem Abschiedsgeschenk und, unter dem Applaus der Delegierten, wünschte er ihnen alles Gute für die Zukunft.

Ebenfalls auf die DV 2013 demissionierte der Geschäftsführer Beat Federspiel, der das Amt 2006 übernommen hat. Der Präsident dankte dem Zurücktretenden ebenfalls mit einem Abschiedsgeschenk für sein ehrenamtlich, mit grosser Umsicht geführtes Amt und wünschte ihm viel Freude und Gesundheit. Auch die Delegierten dankten ihm mit lang anhaltendem Applaus.

Für das Amt des Geschäftsführers, hat sich Ueli Brügger, Einsiedeln, der 30 Jahre Erfahrung im Informatik-

bereich hat und Leiter eines Altersheimes ist, zur Verfügung gestellt. Er wird an der Vorstandssitzung vom 16.04 2013 in Zürich gewählt.

SVS-Präsident Hans Werner Widrig wurde für ein weiteres Jahr in seinem Amt bestätigt und die übrigen Vorstandsmitglieder für die Amtsperiode 2013-2015 wieder gewählt.

Von den in den SSR Gewählten erwähnt sei Karl Vögeli, der als SSR-Copräsident, für weitere zwei Jahre gewählt wurde.

Von den Delegierten einstimmig bestätigt wurden zudem die vom SVS-Vorstand als Aktiv-Mitglied SUVA aufgenommene Pensionierten-Vereinigung (Juni 2012) sowie das Forum Luzern60plus (Februar 2013).

In einer Schweigeminute gedachten die Anwesenden zudem der im Berichtsjahr Verstorbenen.

TERMINE

→ SVS/SSR-Fraktion

Donnerstag, 29. August 2013
10.45 Uhr, Bern

→ SVS-Herbstkongress

Donnerstag, 5. September 2013
10.00 Uhr, Park Casino,
Schaffhausen
Thema: Alter und Mobilität

→ SSR-Delegiertenversammlung

Freitag, 6. September 2013
10.45 Uhr, Pro-Senectute
Ittigen/Bern

IMPRESSUM

Redaktion:

Margareta Annen-Ruf

Tel. 033 251 36 13

margareta.annen-ruf@bluewin.ch

Layout und Produktion:

Lithouse, 3013 Bern

SVS Schweizerischer Verband für
Seniorenfragen

4153 Reinach BL

Tel. 055 412 51 37 / 079 434 02 36

info@seniorenfragen.ch

www.seniorenfragen.ch